

Lingg, Hermann von: Nachtfahrt im Gebirg (1862)

1 Dunkle Felswände die Berghöh'n entlang,
2 Taleinwärts fuhren wir, es zogen
3 Die Nebel mit uns in hellen Wogen,
4 Ein wildes Heer, das sich auf und nieder schwang,
5 Ein Meer, das mit den Lüften rang.

6 Doch reingezackte Gipfel hoben
7 Im Licht des Mondes sich hervor,
8 Vom herrlichsten Blau der Nacht umwoben,
9 Und darüber flog im Schleierflor
10 Sein silbern Antlitz. Es tauchten
11 Zuweilen auch Wolken auf, glührot,
12 Als ob brennende Städte rauchten
13 Hinter den Bergen, als wär entloht
14 Ein Lavastrom und wälzte sich her; doch eilte
15 Darüber hin im Flug
16 Das leuchtende Gestirn und teilte
17 In der Wolken raschem Vorüberzug
18 Den nächtlichen Irrpfad, wo tief im Dunkeln
19 Umwaldeter Schluchten Licht an Licht
20 Aus fernen Häusern begann zu funkeln,
21 Bald einzeln und bald wieder dicht,
22 Wie Sterne des Himmels, – und die darin hausten,
23 Die hörten, vielleicht schon halb im Schlummer,
24 Wie wir vorüberbrausten,
25 Wenn sie nicht wach hielt nagender Kummer.
26 Denn auch in diese Hütten ein,
27 In die weltverborgensten Täler
28 Schleicht ja die Sorge sich, dringt die Pein,
29 Der Menschen nie müde Quäler.
30 Aber was wäre, frug ich, das Dasein hienieden,
31 Wäre dem Herzen nicht Kampf beschieden,
32 Der Kampf mit Schmerz und Qual?

33 Dieser blutrote Höllenstrahl
34 Erleuchtet die Tiefen der Menschenbrust,
35 Und Seelengröße wäre nicht
36 Und nicht des Sieges stolze Lust,
37 Wär nicht der Schmerz, der weiht, wenn er zerbricht.

38 Ach, schon erschauert mir tief
39 Das eigne Herz, und ich fühle mich zagen.
40 Wie? wenn zum Kampfe das Unglück mich rief',
41 Würd' ich's ertragen?
42 Müßt' ich aller Errungenschaft,
43 Jedem edleren Tun entsagen,
44 Und sähe mich weggerafft
45 Vor allem Erhabnen auf Erden,
46 Zur Fron des Tags mich gezwungen werden!
47 Und müßt' ich wieder wie vor Jahren
48 Das Furchtbare bestehn
49 Und das bitterste Leid erfahren,
50 In Geliebter brechendes Auge sehn?
51 In Zagnis fühl' ich vergehn
52 Den trotzigen Mut, der noch eben
53 Mit dem Verderben gespielt,
54 Der des Schicksals furchtbarem Weben
55 Kühn den Gedanken entgegenhielt.

56 Nie dünke sich der Mensch so groß,
57 Als könnt' er allem entsagen
58 Und über das allgemeine Los
59 In seinem Stolze sich wagen;
60 Denn, ist er gestorben – ein Jahr
61 Und mehr – dahin ist dann Alles, was er war,
62 Und selbst von seiner letzten Stunde
63 Lebt bei den Menschen kaum noch eine Kunde.
64 Schwerer ballten die Nebel sich und hatten
65 Undurchdringliche Dunkelheit

66 Über die letzten Lichter weit und breit
67 Emporgetürmt, gespenstige Schatten. –
68 Ja, da bist du, Vergessenheit!
69 Die jedes Glück du, Lust und Klage
70 Mit Nacht umhüllst, so wie dort über längst
71 In die Versteinerung gesunkene Tage
72 Du die Felsenstirnen mit Nacht umhängst. – –
73 Vergessenheit! Ende von Allem! Grenzenloses
74 Und traumloses Schlafen! Aufgenommen,
75 Erlöst zu sein und heimgekommen
76 Zur Ruhe des mütterlichen Erdenschoßes!
77 Ja, das wär' Alles, Aller letztes Wort
78 Und letzter Trost, wenn nicht dort
79 Aus jenen Sternen von der Größe,
80 Von der Unendlichkeit des Alls ein Schimmer,
81 Ein Flammenwink sich herniedergöße
82 Und unsers Daseins Ziel noch immer
83 Über all unser Fürchten und Hoffen weit,
84 Viel weiter noch hinausgestreckte,
85 Als es je die Vergessenheit
86 Und der ungeheure Tod bedeckte.

(Textopus: Nachtfahrt im Gebirg. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/33839>)